

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **36 (1954)**

Heft 39

PDF erstellt am: **13.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 13.50, halbjährlich Fr. 7.50, Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.-. Einzel-Nummern kosten 25 Rappen. Erhältlich auch in sämtlichen Buchhandlungen. Abonnements-Einzahlungen auf Postcheck-Konto VIII b 58 Winterthur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine  
Verlag: Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Zürich  
Redaktion: Frau El. Studer-v. Goumots, St. Georgenstrasse 68, Winterthur, Tel. (052) 2 68 69  
Inserten-Annahme: Ruckstuhl-Annoncen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 32 76 98, Postcheck-Konto VIII 186327  
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG., Tel. (052) 2 22 52, Postcheck-Konto VIII b 58

Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschläge der Inserate. Inseratenschnitt Montagabend

## Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben



SLA

# Den Schweizer Bäuerinnen zu ihrer Ausstellung in Luzern

## Landfrau und Stadtfrau

EL ST. Die junge Generation kann heute kaum ermassen, wie sehr sich das Verhältnis zwischen Land und Stadt verändert hat gegenüber früher, wo der direkte Kontakt da war, und der Austausch der Produkte nicht fast ausschliesslich über Genossenschaften und Zwischenhandel ging. Da brachten die Bauern ihre Erzeugnisse, Früchte, Gemüse, Kartoffeln, Eier, ja Geflügel und Fleisch selber, direkt in die Städte. In Bern mit seinem grossen, reichen Bauernland kann man noch etwas von diesen direkten Beziehungen von Produzent zu Konsument erleben, wenn man an den Marktagen über den Parlaments- und Bundesplatz wandert, um seine Vorräte an Grünfrüchten, Eiern, Fleisch, Obst für die nächsten Tage einzuzuholen.

Durch diesen direkten Verkehr bestand ein viel grösseres Verständnis der einen für die andern, im vertraulichen Gespräch erfuhr man von den gegenseitigen Sorgen und Freuden, das Menschliche blieb lebendig und die Auffassung, die heute vielerorts herrscht, der eine habe einfach die Pflicht, das Notwendige zu produzieren und der andere diejenige, dieses zu kaufen, existierte nicht in dieser rein geschäftlichen Form. Man wusste schon damals, dass man gegenseitig von einander abhängig war, aber man war sich gegenseitig dankbar, liess sich gegenseitig gelten und fand den «Rank» auch bei Meinungsverschiedenheiten; weil man direkt verkehrte.

Heute hat sich diese Situation weitgehend verändert, und wenn es schon eine unbestreitbare Tatsache ist, dass die Interessen von Stadt und Land, die Bedürfnisse, die Lebens- und Arbeitsbedingungen der beiden Bevölkerungsschichten auf verschiedenen Ebenen liegen, so ist es doch eine unerschuldere Tendenz von gewissen Seiten her, bei der kleinsten Meinungsverschiedenheit die Situation in der Weise auszulagen, als ob ein grosser Graben zwischen Stadt und Land, eine absolute Verständnisslosigkeit der Stadtfrauen gegenüber den Landfrauen, und bei jeder kleinsten Diskussion eine regelrechte Feindseligkeit dem Bauernstand gegenüber vorhanden sei.

Dass der mehr und mehr in Erscheinung tretende Zug der Landflucht der Bauernbevölkerung, namentlich in den industriellen Kantonen eine besorgniserregende Tatsache ist, weiss jeder. Der Grund davon liegt vor allem in der ständig zunehmenden Schwierigkeit, genügend und gute Arbeitskräfte zu finden, liegt in der Tatsache, dass Handel und Industrie bei weniger Stundenarbeit mehr und regelmässiger bares Geld, das beim Bauer ja bekanntlich rar ist, einbringen, dass die Ausbildung der Kinder für einen Beruf von der Stadt aus leichter und billiger ist, und letzten Endes bei vielen Bauern auch darin, dass der Bauer heute nicht mehr frei, sondern weitgehend von Verbindungen und Verordnungen abhängig ist.

Das Leben der Bauernfrauen ist schwerer, es erfordert einen weit grösseren Einsatz als dasjenige der allermeisten Stadtfrauen die vom Land leben überhaupt nichts anmerken. Die Stadtfrauen vor allem, die jeden Kontakt mit dem Landleben

verloren haben, die gerne aus Patriotismus inländisches Gemüse essen würden, aber nicht verstehen, dass es im März noch keine schweizerische Käfen, oder im Mai keine Walliser Tomaten gibt, die aber deswegen dann doch nicht etwas länger Rübbli, Chabis und Sauerkraut essen würden. Durch die Entwicklung unserer Industrie spielt der Austausch in den gegenwärtigen Produkten mit dem Ausland eine solche Rolle, dass wir aus volkswirtschaftlichen Gründen eben oft auch auswärtiges Gemüse und Obst essen sollten. Dabei wollen wir aber offen gestehen, dass unsere Stadtbewölkerung weitgehend graugrün verschleckt und verwöhnt ist, und nicht mehr die geringste Ahnung hat davon, dass man als ländlicher Produzent eben auf die saisonmässige Verwendung der eigenen Erzeugnisse angewiesen ist.

Immer wieder geben die Preise zu reden. Da darf ich nun aber den Landfrauen etwas sagen, das sie glauben dürfen, und das sie freuen wird: Weither-

um in städtischen Konsumentenkreisen war ein grosses Befremden, ja Zorn über die Herabsetzung des Produzentenpreises für Milch durch den Bauern. Wenn die Konsumenten auch hartnäckig eine völlige Sanierung der Milchproduktion fordern, so stehen sie doch dafür ein, dass vor allem der Bauer für die Milch richtig bezahlt wird.

Eines dürfen wir unter uns Frauen aus Stadt und Land nie vergessen, dass der Unwille und Zorn der Konsumenten sich ja nie — ich darf das mit gutem Gewissen sagen — gegen jene Preise richtet, welche der Bauer, die Bäuerin selber, für ihre Produkte erhalten. Auf dem Weg vom Produzenten zum Konsumenten verdienen aber noch so viele andere Leute ihr Leben, dass es mit all den Sekretären, Reklamen, dem Gross- und Zwischenhandel, gar nicht anders sein kann, als dass die Ware proportional verteuert wird. Eine Sache, die zu sehr viel Unzufriedenheiten auf beiden Seiten Anlass gibt, sind die sogenannten Richtpreise, die nur ein Täuschungsmanöver für die dann Jeweiligen vom Handel eingehaltenen Höchstpreise sind. Denn wenn die Bäuerin im Laden für ausgewählte, handgepflückte

Pflaumen per Kilo 25, für erlesene Zwetschen 45 Rappen erhält und diese dann vom Geschäft andern Tags mit 75 Rappen beziehungsweise Fr. 1.25 angeschrieben im Schaufenster stehen, wie das eine Landfrau vor zwei Jahren erlebt hat, so ist das zugleich eine Schädigung des Produzenten und Ueberverteilung des Konsumenten, die natürlich beidseitig böses Blut machen muss.

Das frühere gute Sichverstehen und Vertrauen zwischen Produzent und Konsument ist weitgehend ins Wanken gekommen durch die während zwei Weltkriegen notwendige, aber seither leider zu wenig abgebaute Reglementierung durch Staat und Verbände. Dass unter diesen Umständen auf den Schultern der Bäuerin eine grosse, oft fast untragbare Last liegt, das können ihr sicher nicht alle Stadtfrauen richtig nachfühlen. Auf dem Land lebt die Bauernfamilie zur Hauptsache von dem selber Erarbeiteten. In den Städten leben — und das ist einer der wundensten Punkte in unserem Stadtleben — viel zu viele Menschen von dem, was andere ausgeben müssen, können und wollen für ihren Unterhalt, ihren Komfort, und vor allem für ihr Vergnügen. Das Leben in den grossen Städten verarmt die Menschen an innerlichen Werten, es entfremdet sie der Natur, ihrem Werden und Wachsen, ihren Gefahren und der schweren körperlichen und seelischen Anstrengung deren es bedarf, dass der Bauer jahrein und jahraus Tag um Tag all die grossen und kleinen Arbeiten zu tun vermag, die die Erde, der Garten, das Vieh, das Obst verlangen, wenn sie Ertrag geben sollen. Die Stadtfrau, die nie auf dem Lande, auf dem Bauernland gelebt und mitgewirkt hat, kann gar keine Ahnung haben davon.

Die Landfrau aber hat ihrerseits auch keine Ahnung von der Oede einer Stadtwohnung, ohne Blick in die Weite, im Lärm der heutigen Zeit. Einer Wohnung, die zwar Platz gibt zum Schlafen und Essen, und in der kein Raum ist, grössere Kinder nützlich und sinnig zu beschäftigen in der Freizeit, wie dies auf dem Lande stets der Fall ist, wo viele Kinder ein Segen, und bald die beste Hilfe sind. Die Landfrau sagt, warum wollen denn alle in die Stadt — «weil sie es leichter machen»! Gewiss in dem Sinn, dass die Arbeitszeit beschränkt, der Sonntag und oft der Samstag Nachmittag frei sind, dass der Lohn regelmässig hereinkommt! — Und das ist für so viele Menschen heute der Grund zur Landflucht: man will es leichter, «rings» haben, man sieht nur die materiellen Vorteile und man will Anteil haben an den Erleichterungen, den Genüssen, Vorteilen des Stadtlebens.

Und dann ist da noch eines, die grosse Gefahr, dass auch der Bauernstand heute vielfach seinen Idealismus verliert, seine Liebe zum Boden und sein Verbundensein mit Gott und Natur. Auch er hat gelernt zu rechnen, er hat es müssen. Aber die Arbeit für und am Grund und Boden ist immer etwas anderes als diejenige an der Maschine, im Kauflande. Es ist eine Arbeit, die nur Segen bringt, wenn sie in Gottes Namen geschieht. Die Natur lässt sich nicht vergewaltigen zu demselben Materialismus welche unser Industrie- und Geschäftsleben beherrscht. Kein anderer als unser Alfred Huggenberger hat diese Gefahr erkannt und ihr in einem Gedicht Ausdruck gegeben, dessen erste Verse also lauten:

Los Purr, du darfst nidi d'Meinig ha.  
Din Acker sei bloss g'chauft Grund,  
Er mües dis erdi Chnechtli sy  
Und d'Arbet zale vo der Schtund.

Der Acker tuet scho, was er cha,  
Doeh hungriig Auge tiend em weh,  
Und wenn d' bloss wegem Fränkli grabst  
So chan er dir sis Besacht nid geh.

Wenn der Bauer, die Bäuerin ihre Arbeit von einer höheren Warte aus betrachten — etwa so wie auch der Pfarrer, der Arzt, der Lehrer- oder Dienstleistungsberuf nicht nur vom Standpunkt des Verdienens, sondern des Dienens in einem höheren Sinn ihre Arbeit tun müssen — wird ihnen auch das Verstehen geschenkt werden um wie viel reicher ihr Leben ist, als dasjenige einer Stadtbewölkerung, die sich mehr und mehr den Mühen, den Sorgen, den Risiken, aber damit auch dem Segen und der Schönheit des Bauernums entzieht und entfremdet.

In keinem andern Stand hat die Schweizerfrau auch heute noch die fast mittelalterliche Stellung der Herrin, der Meisterin, wie da wo Diest an der Erde, am Boden noch als Gottesdienst gilt. Man lese Gottheil, man gehe noch heute in die grossen Bauerngüter und man wird spüren, was für ein hohes Amt in die Hände der Bäuerin gelegt ist, in die Hände der «Meistersfrau». Gewiss, sie kann aus vollem Herzen dem alten Spruch zustimmen, wenn er behauptet, dass unser Leben köstlich gewesen

## Gruss der Zentralpräsidentin

Genau wie die Stadtfrau hat auch die Bäuerin zahlreiche Schwierigkeiten zu überwinden, bei welchen man den Mangel an Arbeitskräften und den schwierigen Absatz gewisser Produkte zählen muss, was eine verminderte Rentabilität der Produktion mit sich bringt.

Die Arbeitskräfte werden im Verhältnis zu ihrer Abnahme stets teurer, die Produktionskosten steigen ebenfalls; die laufenden Ausgaben (Spezereien, Kleider, Arztkosten u. a. m.) entsprechen denen der Städte, die Jugend verliert den Mut, verlässt die Landarbeit um sich anderen, lukrativeren Berufen zu widmen.

Unsere Pflicht als Organisation der Landfrauen ist, den Schwierigkeiten ins Gesicht zu sehen und danach zu trachten, im Verhältnis zu unseren Möglichkeiten gegen sie zu kämpfen. Deshalb hat der SLFV beschlossen, an der SLA sich zu beteiligen, und hat entsprechende Vortrags- und Diskussions-thematis gewählt, welche eine Antwort auf diese Schwierigkeiten zu geben vermögen.

Vorerst die Berufsausbildung Bäuerin sein bedeutet einen Beruf ausüben dessen Anforderungen vielseitig sind und der deshalb gelernt werden muss. Wie die meisten Berufe kennen auch wir die Lehrzeit, das Praktikum, die beruflichen Examen. In Halle III ist zu sehen, wie unsere jungen Leute bederlei Geschlechtes eine vollständige Ausbildung sich erwerben können.

Das Vermögen des Bauern besteht vor allem in Immobilien, Landbesitz- und Gebäuden Geld hat er wenig. Das Milchgeld, das einzig regelmässig jeden Monat eingeht, deckt die allgemeinen Ausgaben. Der Betrieb muss somit aufrechterhalten werden, indem so wenig als möglich Geld ausge-

geben, aber die Produktion bis zum Maximum ausgenutzt wird. Im «Psychor» wird gezeigt was sich auf die Selbstversorgung und die Konservierung der Produkte bezieht.

Der Garten ist das Reich der Frau; derjenige den sie hinter der Scheune findet ist ein klassisches Beispiel, weniger wegen seiner Kulturen, als wegen der Einteilung seiner Parzellen.

Unser Hauptstand aber ist 24b, «Erleichterung der Arbeit der Frau». In dieser Halle ist versucht worden, die Wichtigkeit der Frauenarbeit in der landwirtschaftlichen Produktion hervorzuheben; wir zeigen wie sie sich die Arbeit erleichtern kann durch den Gebrauch moderner, weise ausgewählter Instrumente und Apparate, wie sie ihre Küche praktischer einrichten, eine Waschmaschine nach den für sie besten Installationsmöglichkeiten auswählen kann usw. Und eine gemütliche Landfrauentube wird den Besucherinnen ermöglichen, sich auszuruhen und zu erfrischen.

Am 23. September findet die Tagung der Schweizerischen Landfrauen statt, und im Verlauf einer sehr einfachen Versammlung werden die Preise des zu Beginn des Jahres veranstalteten Wettbewerbes verteilt werden.

Wir zweifeln nicht daran, dass die Stadtfrauen Interesse für unsere Ausstellung zeigen, und sie besuchen werden, und wir freuen uns, sie bei uns begrüßen zu dürfen. Der sogenannte Graben zwischen Stadt und Land ist nicht so tief wie gewisse Leute so gerne behaupten; es besteht namentlich ein zu wenig voneinander Wissen. Die SLA ist eine Gelegenheit Auskünfte zu verlangen zu dokumentieren. Wir sind überzeugt, dass ihr Resultat ein besseres gegenseitiges Sichverstehen sein wird.

Tout comme la citadine, la paysanne doit faire face à de nombreuses difficultés, au premier rang desquelles il faut citer le manque de main-d'œuvre et la vente difficile de certains produits, par conséquent une rentabilité insuffisante de l'exploitation. La main-d'œuvre, toujours plus rare, devient en même temps plus coûteuse; les frais d'exploitation augmentent eux aussi; les dépenses courantes (épicerie, vêtements, frais médicaux etc.) sont les mêmes que ceux de la ville; la jeunesse se décourage, quitte la terre pour se livrer à d'autres occupations plus lucratives.

Notre devoir, en tant qu'organisation de paysannes, est de regarder en face les difficultés et de chercher à y remédier, dans la mesure de nos moyens. C'est pourquoi SLFV a décidé de participer à la SLA, et elle a choisi des sujets qui peuvent être une réponse à ces difficultés. Tout d'abord, la formation professionnelle. Etre paysanne est une profession dont les faces sont multiples et qui doit être apprise. Comme la plupart des métiers, nous avons l'apprentissage, le compagnonnage, les examens professionnels. On verra dans la salle 3 comment jeunes gens et jeunes filles peuvent acquérir une formation complète.

La fortune du paysan consiste surtout en immeubles, terres et bâtiments. Il a peu d'argent; c'est l'argent du lait qui subvient aux dépenses générales, car c'est le seul qui rentre régulièrement chaque mois. Il faut donc faire vivre l'exploitation en sortant le moins d'argent possible, mais en utilisant au maximum ce que l'on peut produire. Dans

le «Psychor», nous avons exposé ce qui se rapporte à la Selbstversorgung et à la conservation des produits.

Le jardin est cultivé par les femmes. Celui qui est derrière la ferme est un exemple classique, non pas tellement par ses cultures que par la distribution de ses parcelles.

Mais notre stand principal est le 24 b, «Allégement du travail de la femme». Dans cette salle, nous avons cherché à faire ressortir l'importance du travail de la femme dans l'exploitation; nous montrons comment elle peut alléger son travail par l'emploi d'instruments ou d'appareils modernes judicieusement choisis, comment elle peut installer sa cuisine d'une manière plus pratique, comment elle peut choisir une machine à laver d'après ses possibilités d'installation, etc. Une modeste Landfrauentube permettra aux visiteuses de se reposer tout en se restaurant à bon compte.

Le 23 septembre aura lieu la réunion des Landfrauen de Suisse, et au cours d'une assemblée très simple, on délivrera les prix des concours organisés au début de l'année.

Nous ne doutons pas que les citadines auront de l'intérêt à visiter notre Exposition, et nous serons heureuses de les y rencontrer. Le fossé entre la ville et la campagne n'est pas si profond que certains veulent bien le dire; il y a surtout ignorance. La SLA sera une occasion de se documenter, de demander des renseignements. Nous sommes persuadé qu'il en résultera une meilleure compréhension mutuelle.

M. Zwahlen

## Chor der Bäuerinnen

Wir sind die Stillen im Lande,  
Wir sind das vergessene Heer,  
Wir streiten den Streit mit dem Leben  
Schier ohne Rat und Lehr.

Wir tragen auf unsern Schultern  
Des Weichtags bleierne Last,  
Wir ziehen Rosen im Garten  
Und laden die Freude zu Gast.

Sie kommt nicht mit Festen und Kränzen,  
Begehrt weder Dank noch Sold,  
Sie blüht uns im Kinderlachen,  
Sie reift uns im Erntegold.

Die Sonne ist unser Zeichen,  
Sie bräunt uns Wangen und Arm.  
Wir kargen mit zuckernen Worten,  
Auch schweigende Liebe hält warm.

Es ist in unseren Seelen  
Viel Wissen um heimliche Not;  
Die Erdkraft muss uns erlösen  
Der Lehre heiliges Brot.

Aus Bauernstamm und Boden  
Stieg mancher zu Sieg und Glück.  
Auf uns, auf die Stillen im Lande,  
Fällt auch ein Schimmer zurück.

Alfred Huggenberger





Zerstörte Heime. Die kürzliche Eräbebenkatastrophe, welche die Inseln Griechenlands heimsuchte, hat Tausende von Menschen obdachlos gemacht. Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz hat auch hier helfend eingegriffen. Dank eines dem Internationalen Komitee zur Verfügung stehenden Lebensmittel- und Arznei-Depots konnte sofort erste Hilfe geleistet werden. Unterstützt das Internationale Komitee, damit es stets bereit ist, seine Hilfstätigkeit schnell und wirksam auszuüben

### Die Bäuerin und ihr Hühnerhof

Es wäre ungerecht, heute noch wie vor zehn oder fünfzehn Jahren zu behaupten, dass die Geflügelhaltung das Stiefkind unter den bäuerlichen Betriebszweigen sei. In manchem Betrieb hat sich die Hühnerhaltung sogar zu einem wichtigen Nebenerwerb entwickelt und in vielen Selbstversorgerbetrieben ist mit der Einsicht, dass auch die Produktion für den eigenen Verbrauch rationell gestaltet werden sollte, die Freude an einer gutgeführten Geflügelhaltung gewachsen. Wir glauben, dass die vermehrte Berücksichtigung der Geflügelhaltung in den Stundenplänen der bäuerlichen Haushaltungsschulen und der landwirtschaftlichen Schulen ebenfalls ihren Anteil an der Verbesserung der bäuerlichen Geflügelhaltung geleistet hat und noch weiter leisten wird. Diese Förderung und Verbesserung wird offensichtlich wenn man sich in Erinnerung ruft, dass der jährliche Endertrag aus der Geflügelhaltung vor dem Kriege ungefähr 60 Millionen Franken betrug, im Jahre 1953 aber bis auf 142 Millionen Franken gestiegen ist. Diese Summe entspricht einem Anteil von rund 6 Prozent am gesamten landwirtschaftlichen Erdertrag. Wesentlich an diesen Zahlen ist die Tatsache, dass der gesteigerte Ertrag mit fast genau gleicher Hühnerzahl erreicht wurde, wobei allerdings nicht vergessen werden darf, dass es sich um den Bruttoertrag handelt, der auch durch die allgemeine Verteuerung beeinflusst wurde.

Es werden in der ganzen Schweiz ungefähr 4,2 Millionen Leghühner gehalten. Nach den Ergebnissen der Viehzählungen war der Bestand an Kühen und Jungtieren in den letzten Jahren wesentlich grösser als früher. Diese erhöhte Jungtierbestände sind die Folge des im Zuge der Rationali-

sierung immer wieder geforderten rascheren Umtriebes, das heisst die Hühner werden heute nur noch 2 bis 3 Jahre gehalten gegenüber vier, fünf und sechs Jahren, als die Hühnerhaltung eben wirklich noch das Stiefkind war im Pauerbetrieb. Die Ergebnisse der alljährlich vom Schweizerischen Bauernsekretariat kontrollierten Geflügelbuchhaltungen zeigen, dass die durchschnittliche Legeleistung pro Huhn und Jahr von etwa 120 Stück vor dem Kriege auf 162 Stück im Jahre 1953 gestiegen ist. Jede fortschrittliche Bäuerin weiss zwar, dass sie mit guten Hühnern bei richtiger Haltung noch höhere Leistungen erreichen kann. Der Fortschritt und die Überzeugung, dass oft ein nur kleiner Mehraufwand für die Haltung und Pflege des Geflügels einen wesentlich höheren Nutzen bringen könnte haben allerdings noch nicht im hinterster Hühnerhof Eingang gefunden. Diese Tatsache wird oft beim Vergleich mit ausländischen Verhältnissen als unbegreiflich empfunden. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass in unseren vielen Kleinbetrieben die Bäuerinnen — und sie sind es ja meistens, die den Hühnerhof betreiben — ohnehin stark überlastet sind. Die Familie, der Haushalt, der Garten und sehr oft die Feldarbeit sind dann halt wichtiger als die Hühnerhaltung. Dazu kommt, dass in diesen Kleinbetrieben meist nur für die Selbstversorgung Hühner gehalten werden. Jeder Aufwand an Geld und Mehrarbeit, der sich nicht in Bareinnahmen umsetzen kann, steht dann meist von vornherein gar nicht zur Diskussion.

Der Unterschied zwischen bäuerlicher und hauptberuflicher Geflügelhaltung liegt vor allem darin, dass im Bauernbetrieb in erster Linie der Eier-

ertrag wichtig ist. Die Probleme der eigentlichen Zucht und der Mast beschäftigen immer mehr nur den Berufs- und Sport-Geflügelzüchter. Vielfach werden die Junggehennen zur Ernährung der bäuerlichen Geflügelbestände von Zucht- und Farmbetrieben zugekauft. Wir glauben, dass dies vom Standpunkt der Arbeitsvereinfachung der Qualität und Rationalisierung unbedingt richtig ist. Beim Zukauf von 2 bis 3 Monate alten Junggehennen fallen die zeitraubende Kükenaufzucht und weitgehend auch das Risiko eines Fehlschlages weg. Auch die Platzfrage lässt sich dann viel leichter lösen, weil die Junggehennen bis zur Legereife in einem einfachen, transportablen Stall gehalten werden können, der keine besonderen Anforderungen an Einrichtung und Heizmöglichkeit stellt wie der Kükenstall. Bedauerlich an dieser vermehrten Rationalisierung ist nur, dass die schönste Arbeit an der ganzen Geflügelhaltung, die Betreuung der Küken, für die Bäuerin ebenfalls wegfällt.

Der sichtbarste Fortschritt in der bäuerlichen Geflügelhaltung wurde ohne Zweifel in der Qualität der Tiere und bei den Hühnerzuchten erreicht. Wenn früher Bastardhühner die Hühnerhöfe bevölkerten, so sind es heute zum grossen Teil rasenreine Tiere aus guten Zuchtbetrieben, mit denen wesentlich höhere Leistungen erreicht werden können. Auch der Städter sieht den Unterschied, obschon er ihn vielleicht bedauert. Für das Auge mag ja ein möglichst farbiges Durchgehender fröhlicher gewesen sein als das reine Weiss der heute bei uns vorherrschender Leghorn. Es werden natürlich immer noch farbige Rassen gehalten, aber sie sind doch viel weniger häufig anzutreffen aus dem einfachen Grund, weil sie in bezug auf Wirtschaftlichkeit selten mit den Leghorn konkurrieren können.

**Margrit Rüssli**  
Wartensee  
webt und stellt aus und verkauft an der SLA vom 27. Sept. bis 11. Okt. in der Dorfwebstube  
Abteilung Bauernkultur, Halle 20 Nr. 8

**JUTE** das moderne Material für Handarbeiten. In 9 verschiedenen Farbtönen  
**130 cm breit zu Fr. 6.—** per Meter. Muster prompt.  
M. Tschan-Baumann & Söhne, Thun

**Wettach** St. Gallen  
bietet Ihnen *Solvatgasse* grösste Auswahl in Porzellan, Kristall, Keramik für Alltag und Feste und für willkommene Geschenke

**Porzellanmalerei Porzellanbrennerei**  
(Einbrennen von Schmelzfarben) (Ton und unglasierte Keramik wird nicht angenommen)  
Aufträge nimmt entgegen und Un-terricht erteilt  
**Ilse Radecke**  
Winterthur, Rychenbergstrasse 40, Tel. 2.50.16

**SCHAFFHAUSER WOLLE**  
Langnau i. E. Bahn und Post zimmermann, hat fünfzigjährige Erfahrung in der Weberei und ist bekannt für gute Ware zu anständigem Preis — Verarbeitung von Hanf und Fischgarben im Lohn. Aussteuerern — Technische Gewebe — Greyerzer Grisettes.  
Salzmann & Reinhardt

**Fenner** RATHAUSBRÜCKE ZÜRICH  
Tel. (051) 236720  
Woll- und Seidenstoffe  
Spitzen, Garnituren, Mercerie

**Handweben und Webstühle**

**Handwebstühle**  
in erstkl. Holz in verschiedener Bauart und allen Webreizen liefert zu vorteilhaften Preisen  
**Paul Wilhelm**  
Webstuhlbau Kienberg SO  
Telephone (064) 3 91 37

**Handwebnignis usern Aemmital**  
Wir offerieren Ihnen eine reiche Auswahl handgewebene Stoffe in Zwirn- und Leinwandstoffen.  
Leinwand: 250x170 cm breit, bei Meter ab Fr. 10.—  
Betttuchstoffe: 140 cm breit, bei Meter ab Fr. 10.—  
Tafeltische: 180x140 cm, mit 6 Servietten ab Fr. 28.—  
Tischdecken, naturfarbig mit breiten Bordüren, 180x140 cm ab Fr. 28.—  
Schürzen ab Fr. 12.—, Muster u. Prop. erhältlich bei Bezahlung zu Skonto. Aussteuer Spezialrabatt — Sie bestellen hier, keine Massanfertigung — denn Ihre eigenen Wünsche in Bezug auf Muster und Einzellung werden so berücksichtigt, dass die Stoffe sehr persönlich wirken. Verkauf direkt vom Webstuhl weg, deshalb günstig im Preis. Kein Ziehen der Stoffe durch unglückliches Einsehen wird garantiert.  
Zu freier Besichtigung laden freundlich ein  
**Familie Fritz Wüthrich-Sutter**  
Handweberei Zollibrück Tel. (035) 4 75 81

**Handgewebene Decken** Extraeinrichtungen von Wollappliken Vorhängen Möbeldraperien und ganzen Aussteuerungen Auswahlsendungen  
**Anna Müllensteden**, Webstube  
**Waldhaus Flims** (Graubünden)

**Handgewebe Schloss Köniz**  
Verkauf in Köniz und im Oberländer Heimatwerk Bern und Biel.  
Für Muster u. Auswahl Tel. (031) 5 08 46

**Handweberei Kröpfl & Wenger, Spiez**  
Parkstrasse 42 Tel. (033) 7 61 60  
Anfertigung sämtlicher Handwebarbeiten in Hanf und Flachs, Baumwolle und Wolle.  
Auch Woll- und Restenteppiche in Ia Material und Arbeit. Lehrtöchter werden ausgebildet. Prospekte verlangen.

**Praktisch oder schön?**  
Was ziehen Sie vor? Am liebsten wohl beides. Aus einer Vielzahl von Entwürfen nehmen wir jeweils nur solche Modelle in unsere Kollektion auf, die zugleich praktisch und schön sind.  
**BAND-Genossenschaft Bern**  
SELBSTHILFEWERK DER KRANKEN  
Helvetiastr. 14, Tel. (031) 3 06 63

**Oberemmentaler Handweberei Eygrund**  
Langnau i. E. Bahn und Post zimmermann, hat fünfzigjährige Erfahrung in der Weberei und ist bekannt für gute Ware zu anständigem Preis — Verarbeitung von Hanf und Fischgarben im Lohn. Aussteuerern — Technische Gewebe — Greyerzer Grisettes.  
Salzmann & Reinhardt

**Wollgarne für Handweberei**  
Echte Baumwoll- und Leinwandgarne, roh und farbig, Indanthren, la starke Teppichzettelgarne aus Leinen und Baumwolle.  
Neu: Teppich-Wollgarne und Wollmischgarne etc.  
Wollgarne für Stoffe, Kissen usw.  
**F. BURKHARD + DREIER**  
Oberburg (Bern) Tel. (034) 2 26 34  
Hanf und Garne — Spulerei und Zwirnerei

**Handgewobene Stoffe** verschiedener Art, Jupes, Schürzen, Vorhänge, Decken, Teppiche  
mit Muster auch aus Ihren Riemil.  
Gut und preiswert durch  
**Handweberei M. Huber**  
Andelfingen — Tel. 412 06.

**Besucht die Ausstellung** der **Emmentaler-Handweberei** im **Gasthof z. weissen Rüssli Zäziwil**  
geöffnet bis Ende September.

**SAIS bietet mehr Vorteile!**  
SAIS-Cocosfett Reines, schneeweißes Pflanzenfett. Ideal zum Schwemmenbacken. Auch für den empfindlichen Magen leicht verdaulich.  
SAIS gelb Das beliebte Universalfett, der Spartrick für jede Küche!  
SAIS 10% Butter Am meisten verlangt, weil besonders fein im Geschmack.  
SAIS 25% Butter Wegen seines herrlichen Butteraromas vom Feinschmecker bevorzugt.  
SAIS-Oel Das feine, goldgelbe Oel in der schwarzen Flasche.  
Jede Hausfrau weiss: wenn Fett und Oel — dann SAIS!

**BRÄUTLEUTE**  
Mit diesem Gutschein erhalten Sie gratis und unverbindlich **Möbel-Plaster** Mehrfarbenprospekte mit den neuesten und günstigsten **Aussteuer-Spezial-Angeboten**  
○ Aussteuer MODESTA Fr. 985.—  
○ Aussteuer GLORIA Fr. 1475.—  
○ Aussteuer SONJA Fr. 1885.—  
○ Aussteuer FLORINDA Fr. 2485.—  
○ Aussteuer URSULA Fr. 2870.—  
○ Aussteuer HEIDI Fr. 3250.—  
○ Aussteuer BRIGITTE Fr. 3700.—  
○ Aussteuer MONIKA Fr. 4250.—  
○ Aussteuer CHARLOTTE Fr. 4470.—  
○ Aussteuer ODETTTE Fr. 4780.—  
○ Aussteuer INGRID Fr. 5200.—  
○ Aussteuer LUXUOSA Fr. 6800.— und höher  
Jedes Schlaf- und Wohnzimmer auch einzeln sehr vorteilhaft erhältlich!  
Kaufen Sie keine Möbel, bevor Sie diese einzigartigen Angebote des führenden Einrichtungshauses der Schweiz geprüft haben.  
Ich wünsche gratis und unverbindlich Ihre neuesten Farbenprospekte über alle Aussteuerer, die ich mit  $\odot$  markiert habe.  
Name: ..... Nr. ....  
Straße: .....  
Ort: .....  
Insert ausschneiden und in geschlossenem Kuvert einenden an Fabrik Möbel-Plaster, SUHR bei Aarau. 1404 192

Die Winterstürme haben sich verzogen Und kamen wieder, sommerlich verlogen. Die Sommerzeit verrinnt im kalten Regen, Und nur das Schirmgeschäft hat nichts dagegen. Die Vögelin ducken sich im feuchten Neste, Der Bergwirt hütet krampfhaft seine Gäste. Ein Sessellift schwebt einsam über Wiesen, Auf denen nächsten selbst die Kühe niesen. Die Grillen schweigen still in Feld und Hainen, Wer möchte auch zirpen, mit so nassen Beinen! Die Sennen pfeifen auf das «Allmenrauschen», Die Berge stecken tief in Nebelhauchen. Die Ferien gehen dahin in solcher Wonne, Und nur im Kino sieht man noch die Sonne. Wer braun ist, dankt es seinem Schönheitswasser, Der grosse Rest des Volk's wird täglich blässer. Die Badaufseher sehen sich nach Kunden Und trauern um entgangene Ueberstunden. Der Badedieb saugt an den leeren Pfoten, Ach, Bundeshilfe wäre hier geboten! Es giesst aus Norden, Süden, Westen, Osten, Die Knie und die Gartenzäune rosten; Herr Ischias schreift frech mit Miss Arthrose, Ihr Opfer greift zur warmen Winterhose. Das Barometer pfeilt herab auf «Stürm», Es lächelt einzig noch der Regenwurm. B. R.

Ein sonniger Stall, der genügend Platz bietet, sauber gehalten wird und eine zweckmässige Einrichtung aufweist, spielt eine sehr grosse Rolle. In dieser Beziehung ist so viel zur Verbesserung getan worden, dass man sich nur darüber freuen kann. Es bleibt trotzdem immer noch genug zu tun, denn der Kampf gegen das hartnäckige Ungeziefer, die regelmässige Stallreinigung, die Sauberhaltung von Trink- und Futtergeschirren gehören überall zu den Pflichten der «Hühnermütter».

Auch die Fütterung hat mit der Zeit Schritt halten müssen. Es werden nicht mehr — oder es soll nicht mehr — nur Kartoffeln Mais, Krüsch und Körner gefüttert werden. Wichtig sind ja vor allem die begehrten Herbst- und Winterernte und wenn das Huhn zu einer seiner Natur eigentümlich widersprechenden Zeit Eier legen soll dann muss es auch zweckmässig gefüttert werden. Es ist im Grunde ein anspruchsvoller Kostgänger. denn ein vollwertiges Hühnerfutter muss vor allem genü-

gend Eiweiss nebst allen übrigen wichtigen Nährstoffen und Zusätzen enthalten. Auch der bauerliche Geflügelhalter kann nur noch einen Teil des Hühnerfutters im eigenen Betrieb produzieren. Da die Futterkosten den Hauptanteil an den Produktionskosten des Eies ausmachen, ist eine richtige und zweckmässige Fütterung ebenso wichtig wie der Zukauf oder die Aufzucht guter Hühner.

Die Absatz- und Preisfragen, die dem bäuerlichen Produzenten seit dem Krieg wieder viel Sorgen machen, sind auch dem Hühnerhalter nicht erspart geblieben. Es ist nicht immer leicht, Preisabschlüsse in Kauf nehmer zu müssen solange die Produktionskosten steigen oder um mindestens zurückzugehen. Auf der andern Seite hat natürlich der Konsument ein Recht darauf die Schweizelei oder Landeier, wie sie im Handel genannt werden, die er wegen der gegenüber dem Ausland höheren Produktionskosten etwas teurer bezahlen muss, auch in bester Qualität zu erhalten. Die Notwendigkeit nach weiterer Förderung der Qualität wird den Produzenten von allen Organisationen, die sich mit den Fragen der Absatzregelung befassen immer wieder nahegelegt. Es braucht auch hier Geduld, aber es ist sicher schon ein erfreuliches Stück vorwärts gegangen. Wir machen immer wieder die Erfahrung, dass die städtischen Konsumenten Verständnis aufbringen dafür, dass im Herbst weniger Frischeerhältlich sind, wenn man ihnen auch sagt, warum. Das Huhn muss einmal eine Ruhepause machen können und dieses tritt im Herbst ein, wenn es das Federkleid wechselt oder mauert, wie der Fachausdruck heisst. Während der natürlichen Hauptproduktionszeit, im Frühjahr, sind es auch wieder die Konsumenten, von denen der Geflügelhalter erwartet dass sie nun vermehrt Eier konsumieren und damit den Absatz sicherstellen helfen. Mit Hilfe eines bis jetzt gut funktionierenden Sammel- und Verteilungssystems konnten auch denjenigen Geflügelhaltern, die keine Möglichkeit haben, die Eier direkt an Konsumenten zu verkaufen, die Eier immer abgenommen werden. Sie müssen aber ihrerseits ebenfalls bereit sein, den Wünschen der Konsumenten nach einem möglichst ausgleichenden Angebot und guter Qualität im Rahmen des Erreichbaren nachzukommen. Es geht aber hier nicht um Zusammenarbeit, zu der sicher beide, die Bäuerin als Produzentin und die Städtlerin als Konsumentin auch wirklich bereit sind. K. Moser

### Meine Mutter wird alt

Zuerst meinen wir es gar nicht. Nach wie vor tragen wir unsere Interessen, Sorgen und Kümernisse zu ihr, so wie wir es lange gewohnt waren. Die Mutter war so lange Zeit der selbstverständlichen Mittelpunkt der Familie, dass wir auch jetzt noch ihr Aufmerksamkeit, Verständnis und ungeteilte Fürsorge für unsere grossen und kleinen Anliegen erwarten und nicht bedenken, dass sie uninteressant geworden ist. Das heisst, nicht nur nach aussen müde, schwerfälliger, langsamer, obwohl sie das alles vor unseren Augen möglichst zu verbergen sucht. Sondern hauptsächlich alt in dem Sinn, dass sie sich unmerklich von jenem Leben, in dem wir mitten drin stehen, distanziert, einen kleineren geistigen Umkreis hat und mit entfernteren Augen die Dinge ansieht, die uns zum Beispiel so brennend beschäftigen. Dann reden wir an sie heran und plötzlich merken wir, dass die Mutter, unsere liebe Mutter, da nicht mehr mit kann. Hier zum erstenmal machen wir die schmerzliche und meistens auch vorwurfsvolle Feststellung: ach, unsere Mutter wird alt. Und haben wir erst einmal diese Feststellung gemacht, können wir sie in der Folgezeit gar nicht oft genug wehmütig oder auch resigniert wiederholen. In den seltensten Fällen werden wir dabei aber den wirklichen Tatsachen gerecht. Viel öfter urteilen wir dabei nur von uns aus und wir, die Jungen, fühlen uns eben nicht mehr verstanden. Nach so vielen Jahren wird uns plötzlich etwas entzogen, auf das wir doch Anspruch haben; das tut weh. Auf einmal fühlen wir uns allein gelassen. Wir versuchen, uns diesen Zustand zu verschleiern. Aber es nützt nichts. Das Gefühl in uns sagt uns, dass es so ist.

O gewiss. Die Tatsache des Altwerdens unserer lieben Mutter in dem eben besprochenen Sinne hat etwas sehr Schmerzliches für uns, sobald wir uns des vollen Gewichtes zum erstenmal bewusst werden. Am meisten eben deshalb, weil wir darauf nicht gefasst sind. In unserem ewigen Egoismus glauben wir ja immer, es müsste alles gleich und beim Alten bleiben. So felsenfest waren wir davon überzeugt, dass die Mutter immer für uns und unsere Sorgen dazusein hätte, dass wir nun geradezu empört sind über die eingetretene Veränderung. Dass aber die Mutter neben aller liebevollen Einfühlung eben doch ein Mensch der früheren Generation ist und immer ein wenig Mühe hatte, im rasenden Tempo der Zeit mit allem Neuen Schritt zu halten und es eben jetzt nicht mehr auffassen und verarbeiten kann, kommt uns gar nicht in den Sinn. Dass sie selbstverständlich Sehnsucht nach Ruhe hat, dass für sie das äusserliche Leben, das wir führen, zu anstrengend ist, das vergessen wir auch. Wohl ist ihr Geist noch reger im kleinen Rahmen; im Haus steht sie noch drinnen im tät-

gen Leben, aber alles, was über diese Grenze hinausgeht, ermüdet sie. Die langen Jahre ihres Lebens, auch ihres mütterlichen Lebens für uns, sind nicht ohne Spuren an ihr vorübergegangen; ausserdem ist ja der natürliche Abnutzungsprozess da, den wir bei anderen Menschen, aber gerade bei unserer Mutter nicht gelten lassen wollen. Und ist unsere Mutter, trotz der vielen Aufopferung, die sie für uns bewiesen hat, nicht doch auch ein eigener Mensch und hat das Recht, ein solcher zu sein? In ihrer Jugend hat sie vielleicht einen anderen Bildungsgang durchgemacht als wir heute. Ihr Seelenleben, von dem sie ja nie sprach, hat auch seine eigenen Ziele gehabt, ohne dass wir darauf auch nur einmal Rücksicht genommen hätten. Oder wissen wir heute sehr viel von den geheimen Wünschen, Gedanken und Vorstellungen, die unsere Mutter vielfach unserretwegen zurückstellte und verschwie?

Nun aber, in ihrem fortgeschrittenen Leben, da wir sie ja nicht mehr so nötig haben als früher, tritt vielleicht, ihr selbst unbewusst, ihre eigene Persönlichkeit wieder etwas mehr in Erscheinung. In der Ruhe des Alters und bald an der Schwelle des Grabes, möchte sie beschaulich ihr eigenes Leben in der Erinnerung noch einmal erleben; noch einmal Kontakt nehmen mit dem, was sie so lange Jahre erfüllte; rückblickend Bilanz ziehen und vergleichen. Und das nehmen wir ihr schrecklich übel, weil es unbequem ist für uns, sie nicht mehr ausschliesslich für uns da zu wissen. Und ziehen wir sie in äussere Anlässe, Veranstaltungen oder Vergnügen hinein, dann merken wir, dass sie bei allem geduldigen Sichmitfühlen leisen Abstand hält und nicht so restlos glücklich ist, als sie es nach unseren Vorstellungen doch ganz gewiss zu sein hätte. Sehr unauffällig und still beschäftigt sie sich mit Dingen, vielleicht Büchern oder Erinnerungstücken oder auf Spaziergängen mit besinnlichem Verweilen bei Bäumen und Blumen, woraus wir ersehen, dass sie furchtbar «umdemodert» geworden ist, unsere Mutter. Mein Gott, wer hätte das je von ihr gedacht, bemerken wir mit Entsetzen. Und fügen dann resigniert wie schon unzählige Male hinzu: ja, ja, sie wird eben alt, die Gute.

Glauben wir nicht, dass es unsere Mutter nicht merkt, dass wir so leicht wegwerfen von ihr denken. Ist sie zaghaft veranlagt (im Alter wird man aber immer zaghafter) oder ist sie irgendwie von uns abhängig, dann belastet sie dieses Wissen um den inneren Alterungsvorgang, den sie doch nicht ändern kann, sehr. Sie wird unsicher in ihrem Geben und gegenüber. Besonders dann, wenn wir ganz «stark» sind. Wenn wir zum Beispiel Freunde oder Bekannte bei uns sehen und in Gesprächen über Sport, Kunst oder Mode, auch moderner Kindererziehung so heftig im Schuss sind dass Mutter, die lächelnd im besten Kleid dabei sitzt oder uns fürsorglich den Tee hereinbringt, ganz von selbst sich abhebt von unserem Kreis. Still und bescheiden, eben «altmodisch», bemerken wir die Kluft zwischen ihr und uns doppelt und wir beieen uns, kaum, dass sie bei der Tür draussen ist, unseren Gästen leicht entschuldigend etwa folgendes zu sagen oder anzudeuten: «Wissen Sie, so ist das eben. Meine oder unsere Mutter wird alt.»

Und doch gibt es ganz sicher in unserer Einstellung zu ihr auch eine andere Haltung. Wenn wir die Fakten nehmen wie sie sind, gerecht bleiben und trotz aller Unterschiede zwischen ihr, der Älteren, und uns, den Jungen, Lebensvollen, das herzliche Verhältnis mit ihr wahren. Das hiesse dann etwa so in Gesellschaft: «Was ist meine Mut-

ter. Sie ist alt geworden freilich, das ist eben das Leben. Aber wir verstehen uns trotzdem gut. Wir lassen jeden sein eigenes Leben leben und man vergisst nie, dass man zusammengehört.»

Damit beweisen wir unsere eigene Kraft des Verstehens, der Einfühlung, der seelischen Reife. Und damit überbrücken wir vor den andern, vor der Mutter und schliesslich vor uns (und darum sind wir am frohesten) die Kluft, die sich zwischen unseren Jahren und den ihren mit allen dazugehörigen Begleiterscheinungen aufgetan hat. Dann sind wir auch nicht mehr allein, wenn wir auch beizuteilen lernen sollen, mit unseren inneren Angelegenheiten, besonders wenn sie nicht so schwerwiegend sind, allein fertig zu werden und das liebe, gute, alte Herz damit nicht zu belasten.

Wie vernehmlich ist eine solche Einstellung. Und wie sehr berücksichtigt sie die Erfahrung, die sich unersetzbar ja nicht ändert, die uns aber nun gegenwärtig ist: Mütter leben, wenn sie alt geworden sind, wie andere alte Menschen auch, aus der Erinnerung. Wir aber leben in der Gegenwart und sollen in die Zukunft leben. I. Schulz

### Wer möchte nicht einen Handwebteppich besitzen?

Wer durchs herbstliche Weinland bummelt, macht gerne einen Halt im Bezirkshauptorte Andelfingen. Mit seiner gedeckten Thurbrücke, dem stolzen Schloss drüben am Hange und dem gotischen Kirchturm lädt das Dorf zum Verweilen ein. Dr und dort begegnet uns ein schmuckes Trachtenmädchen. Fragen wir uns, woher denn seine bunte Schürze kommt, so erzählt es uns mit Vergnügen, dass dies eigenes Erzeugnis aus dem Dorfe ist. Da gibt es eine heimelige Webstube, zu dessen Inventar auch der ehemalige «Landidörfl-Wbstuhl» gehört. Kunsthandwerklich jeschmackvoll zusammenstimmende Restenteppiche werden aus den zugeschnittenen Riemeln verwebt. Schürzen, Justestoffe, Tischdecken, Kissenzüge, Vorhang- und Möbelstoffe, Teppiche und Wandbehänge haben durch ihre Haltbarkeit, Schönheit und vorteilhaften Preis das Entzücken aller Kennerinnen von Handwebobem gefunden. Auch das selber geplante Flachsgarn kann zum Verweben gebracht werden, vielleicht zu schönen Vorhängen. Aber nun geht doch selber noch zu Hubers, gerne zieht Frau Huber ihre verschiedenen Erzeugnisse der Handwebkunst, vielleicht geht Ihnen ein lang gehegter Traum in Erfüllung, sei es in einer Schürze des persönlichen Geschmackes oder in einem feinen Kleiderstoffe.

### Luftverkehr und Alkohol

Das auch von der Eidgenossenschaft unterstützte Internationale Büro zur Bekämpfung des Alkoholismus hat die Antworten von 63 wichtigen Luftverkehrsgesellschaften der ganzen Welt auf eine von ihm veranstaltete Umfrage veröffentlicht; diese be-



trat die Massnahmen zur Einschränkung des Alkoholkonsums des Flugpersonals. Die Antworten zeigen, dass alle Gesellschaften, ausser drei, besondere Vorschriften erlassen haben, um die durch den Alkoholkonsum bedingte menschliche Unmöglichkeit als Unfallsursache möglichst auszuschalten.

Fünf Sechstel aller Gesellschaften verbieten jeglichen Alkoholkonsum nicht nur während der Dienst- und Präsenzzeit, sondern auch während der Zeit unmittelbar vor Dienstantritt; diese Zeit wird von 18 Gesellschaften auf 24 Stunden festgesetzt, von 23 Gesellschaften auf 12 Stunden und von 10 Gesellschaften auf 8 Stunden; dabei wird zum Teil verlangt, dass diesen Stunden kein Alkoholexzess vorausgegangen sein dürfe. Die Swissair gehört zu den wenigen Gesellschaften, die das Alkoholverbot auch für Dienst- und Präsenzzeit nicht kennen, indem sich die Direktion auf die Mässigkeit des Personals im Alkoholgenuß verlasse. S.A.S.

### Bücher

**Sinfonie der Liebe**, von Marga Markwalder, im Artemis-Verlag, Zürich.

Wer den «Lieben Peter» und «Wolkgib heiters» dieser Verfasserin kennt, weiss dass auch der vorliegende Roman einer Liebe — derjenigen einer Ärztin und eines Musikers — sich auf der gleichen sauberen, humorvollen und menschlich echten Ebene abspielen muss. Zwei sehr verschiedene Eelben, diejenige des Arztes und diejenige des Künstlers, gegen sich und finden sich durch der Verfasserin feines Einfühlen zu einem harmonischen Ganzen.

### Schnittmuster für Kinderwäsche und -kleidchen

Pro Juventute kümmert sich um alles, was die Gesundheit des Kindes fördert und sein Wohlbedingen erhöht. Dazu gehört beim Kleinkind auch die zweckmässige Bekleidung. Begeisterte Mütter bestätigen immer wieder, dass sich nach den Pro Juventute-Schnittmustern wunderbar arbeiten lassen und dass auch Frauen ohne besonderes Näh talent die Anleitungen verstehen. Die Schnittmuster passen für alle Kinder so gut, weil ihre Formen nicht aus der Phantasie eines Modeschöpfers stammen, sondern weil ihrer Entstehung viel praktische Erfahrung zugrunde liegt. Kinderkleidchen sollen ja einfach im Schnitt sein, leicht zu waschen, schnell zu bügeln und vor allem praktisch zu ungehinderter Bewegung und frohem Spiel.

Verlangen Sie den illustrierten Schnittmusterprospekt bei Pro Juventute, Abteilung Mutter und Kind, Seefeldstrasse 8, Zürich 22.

**Bieri/Möbel** seit 1912 — die besten preiswert  
Fabrik in RUBIGEN 1/8 km

Filiale:  
Interlaken  
Jungfraustr. 38

**Sind Sie**  
**IM BERUF UND ZU HAUSE**

zweckentsprechend gekleidet? —  
Besuchen Sie uns unverbindlich.

Unsere grosse Auswahl in Zierschürzen Hauskleidern u. Mänteln für jeden Beruf enthält auch für Sie das Passende.

**Thaler** Spezialgeschäft für Berufskleider  
Rennweg 18, Zürich 1 Tel. (051) 27 57 44

**Wappenscheiben**  
sind Geschenke für jeden Anlass  
Ihre Anfertigung übernimmt  
**Hans Schläfli** Glasmalerei und Heraldiker  
Basel, Bülwackerstrasse 26a Aarau, Frobenstrasse 62  
Tel. 34 53 61 Tel. 34 49 55

**25 Jahre Gipfelstube**  
Und immer wieder der feine Kaffee-Spezial mit dem Spez. Gipfel in der  
**Gipfelstube** - Marktgasse 18 - Zürich

Für die hohen, lieben Gäste, Wählt vom Guten nur das Beste!  
**Weissenburger** schätzen sie - Es ist gesund - und kühlt nie!

**Weissenburger**  
Das Mineral- und Tafelwasser der Anspruchsvollen!

**J. Leutert** Metzgerei Charcuterie  
**Zürich 1**  
Schützengasse 7  
Telephon 28 47 70

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Telephon 27 48 88  
Filiale Bahnhofplatz 7

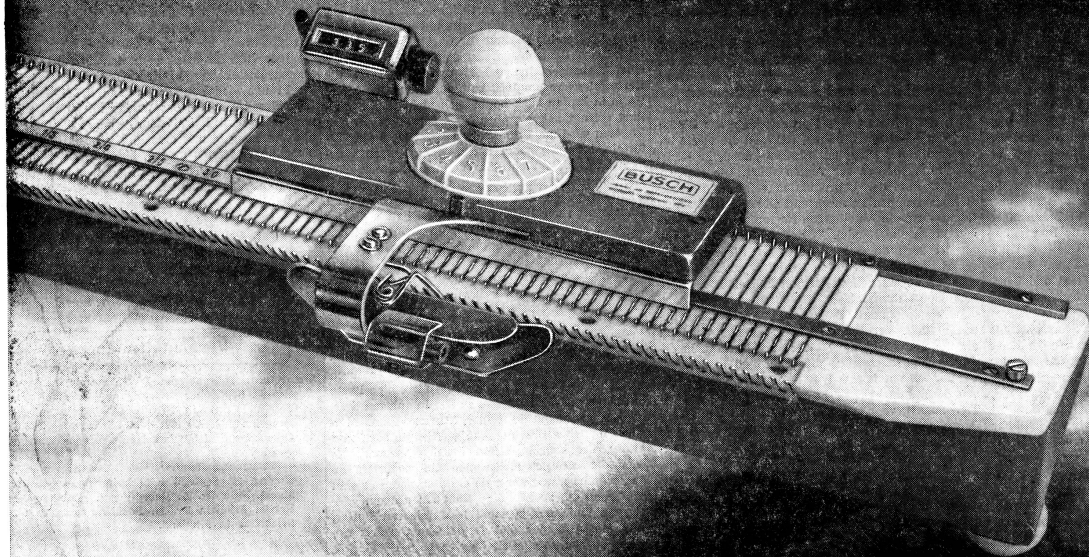
Guter und billiger Mist mit  
**Composto Lanza**  
Aus Gartenabfällen, Laub, Torf, Trester etc.  
LANZA A. B. BASEL

**Schöne Haslitaler Handwebereien**  
Leintücher, Bettzüge, Hand-, Gläsertücher, Tischdecken, Schürzen, Divankissen,  
Verlangen Sie Muster direkt an  
**Handweberei H. Brügger**  
Nessental B. O. - Tel. (036) 5 41 13

**ARM** -Webrahmen  
-Tischwebapparate  
-Handwebstühle  
gewährleisten ein angenehmes und vielseitiges Weben  
Verlangen Sie Prospekte  
**WALTER ARM**, Webstuhlbau, **BIGLEN/BE** Tel. (031) 68 64 62



*ihr Traum...*



**BUSCH**

**Handstrickapparat**

Ich wünsche eine unverbindliche Vorführung des neuen BUSCH-Handstrickapparates

am \_\_\_\_\_, den \_\_\_\_\_ um \_\_\_\_\_ Uhr

Name \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_ Nr. \_\_\_\_\_

Ort \_\_\_\_\_ Kanton \_\_\_\_\_

Bitte senden Sie diesen Coupon mindestens eine Woche vor dem gewünschten Vorführungstag an die BUSCH-WERKE AG, Chur, Verkaufsabteilung Handstrickapparate. FB

Der BUSCH-Handstrickapparat ist ein erstklassiges Schweizerfabrikat, solid und einfach in der Handhabung. Er verarbeitet Wolle, Garne und Seide in allen Stärken, benötigt keine Gewichte und es können mit ihm unzählige Muster gestrickt werden. Der BUSCH-Handstrickapparat ist für die Hausfrau ein Vergnügen und unentbehrlich wie die Nähmaschine und der Staubsauger, er amortisiert sich in kurzer Zeit.

**BUSCH - WERKE AG. CHUR**

Verkaufsabteilung Handstrickapparate